

Entspringen – Aufspringen: Quelle des Lebens

Eröffnungsgottesdienst WS 2014/2015 Hochschule Benediktbeuern

Dienstag, 07.10.2014, 9:30 Uhr – Basilika St. Benedikt

Schriftlesungen: Ez 40,1; 47,1-12; Joh 5,1-9

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
liebe Verantwortliche, Dozenten
und Studierende der Hochschule Benediktbeuern,
liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Vielleicht geht es Ihnen manchmal genauso. Ich höre ganz gern beim Autofahren Radio und da kommt es vor, dass mir eine Melodie, ein Text nicht mehr aus dem Kopf geht. So ein Lied von Tim Bendzko. Er singt von der Vorfreude, seine Freundin zu treffen; per Flugzeug will er zu ihr. Doch dann unterbricht er sich. Wichtigeres geht vor: „Nur noch kurz die Welt retten. 148 Mails checken ... So viel kann passieren.“

Der Song löst bei mir Zweierlei aus: Klar, dieser selbsternannte Weltenretter ist zu belächeln; mit seinem Wahn, unabkömmlich zu sein. Doch irgendwie fühle ich mich auch ertappt davon: Vielleicht sind es heute nur 25 Mails und ein paar SMS, die per Summton in Gesprächen stören dürfen; und nur zwei Notizzettel und meine Sekretärin, die mir helfen, dass ich alles Wichtige unbedingt erledige. Wer tut es sonst? ...

Vielleicht ist es für Sie, liebe Studierende, nicht viel anders, gerade am Beginn des Studienjahrs – auch wenn man vom „freien Studentenleben“ spricht und Sie vermutlich keine Sekretärin beschäftigen: Da sind auf Zetteln oder im Smartphone die To-do-Listen – Dokumente besorgen, Seminare buchen, Praktika planen und Termine, Besorgungen, damit das Zimmer, die Wohnung wieder gemütlich wird, Kontakte aufnehmen. Da springt man schnell mal „im Viereck“; und legitimiert sich unbewusst über eigene Geschäftigkeit. Gut, wenn Begleiter einen da anhalten: Setz Dir Ziele! Mach Dir klar, wo Du stehen willst in einigen Monaten – im Studium, als Mensch. Notier es Dir, damit Du verbindlich dran bleibst; plane überschaubare Schritte dorthin; sonst wirst Du mutlos. Agiere konsequent – auch wenn Du Dir nicht einbildest, „noch kurz die Welt (zu) retten.“

Hab eine Vision!

Ihre Kollegen von der KHG, die diesen Gottesdienst vorbereitet haben, unterbrechen heute diese Mechanismen allesamt. Einen kühnen Text haben sie uns da ausgesucht: Der Prophet Ezechiel hat eine Vision – und wir werden hineingezogen in die großartige Schau eines gott-

offenen Menschen. Auch wenn uns die Details zunächst fremd anmuten, eines ist unmissverständlich: Begnüg Dich nicht mit den Pflichten und Aufgaben des Alltags; lass es nicht bewenden bei den Zielen, die Du Dir steckst – seien sie noch so edel oder kühn. Sie bleiben doch immer nur Hochrechnung Deiner eigenen Gedanken, Wünsche und Leistungen. Deshalb gilt es dieses Wagnis einzugehen - gemeinsam - : Mensch, hab eine Vision! Christ hab eine Vision! Kirche hab eine Vision!

Wörtlich heißt das ja: Habt eine Schau! Also, setzt nicht nur auf Können und Wollen, sondern macht Euch klar: Es gibt etwas, was Ihr nicht machen und erreichen müsst, sondern was schon da ist. Von verborgener Hand geschaffen und gefügt! Traut Euch, es wahr zu haben!

Und was es da zu schauen gab für den Propheten Ezechiel! Die Augen seines Herzens waren wach: Gott macht sich wieder gegenwärtig bei den Menschen – in einem neuen Tempel. In diesem Tempel entspringt eine unversiegbare Quelle; sie nährt geheimnisvoll einen frischen Wasserstrom. Der ist dem Menschen angemessen und übersteigt doch seine Größenordnungen. Er spendet Lebensenergie für Pflanzen und Tiere.

Mensch, hab eine Vision! Das ist nicht bloß eine überraschende Gottesdienstidee zum Semesteranfang. Nein, das ist der Zuruf Gottes an sein Volk - auch an uns heute -; und es wird die trostvolle Erinnerung des Gottesvolkes, das diese Visionen von Generation zu Generation weitergereicht hat, gerade in unübersichtlichen oder kraftlosen Zeiten. Mensch, hab eine Vision – Du kannst ihr trauen, weil Gott sich sehen lässt, in immer neuen, menschnahen Bildern, Gesten, Erfahrungen! Und: Weil Gott treu ist!

Ist Ihnen das schon mal aufgefallen, liebe Schwestern und Brüder? Gerade an den „Knackpunkten“ unserer Bibel steht die Schau auf Gottes lebenspendende Gegenwart – weit vor allen moralischen Appellen an unser Tun:

- Am Beginn der Heiligen Schrift wird von der guten Schöpfung der Welt und des Menschen erzählt – die zehn Gebote folgen erst später.
- Vor der ultimativen Aufforderung zur Umkehr des irregewordenen Volkes stehen immer Heilsbilder der Propheten.
- Und am Beginn des Wirkens Jesu stehen auch nicht „To-do-Listen“ des Vaters, anhand derer sein Sohn unsere Welt retten soll. Nein, bei Jesu Taufe steht der offene Himmel und Gottes Zusage: Du bist mein geliebter Sohn, an Dir habe ich Gefallen!

Schaut, das Wesentliche ist schon da. Gott selber sorgt dafür. Wie gut, wenn es Menschen gibt, die das „blicken“. Unbezahlbar, wenn Menschen sich trauen, ein Weltbild dieser Art zu haben, gerade dann, wenn

unsere Lebenswelt immer unübersichtlicher wird und viele gnadenlos ins Burnout manövriert.

Stelle Dich in den Fluss des Lebendigen!

Sie, liebe Schwestern und Brüder, leben und studieren in Benediktbeuern. Vielleicht müssen Sie sich manchmal erklären dafür – das „wahre“ Leben scheint den meisten heute ja in den Großstädten zu pulsieren. Sie haben sich für diesen Ort entschieden.

Ich möchte Sie heute bestärken: Sie haben einen guten Standort gewählt! Da sind die Tage – gerade jetzt im Herbst – an denen Berge, Himmel, Licht und Farben wie ein „Gottesbeweis“ vor Ihnen liegen. Ein Wunder, ganz ohne unser Zutun. Bilder, wie sie Ezechiel in der Vision vom lebenspendenden Strom in Jerusalem beschrieben hat, zeigen sich uns.

Doch nicht nur die Natur lehrt hier: Stelle Dich in den Fluss des Lebendigen! Sie leben auf dem Boden einer bäuerlichen Kultur, deren uralte Lieder Carl Orff Jahrhunderte später zu grandioser neuer Vitalität erweckt hat. Und Sie stehen mitten in einer geistlichen Tradition, die bei den Söhnen des heiligen Benedikt wurzelt. Nach seiner Ordensregel haben sie eine „Schule des Glaubens“ gegründet, Land urbar gemacht und Menschen „ganzheitlich“ gebildet. Nachdem mit der Säkularisation dieser geistig-geistliche Lebensstrom abgeschnitten war, hatten Männer in der Tradition des heiligen Don Bosco - die Salesianer - die Vision eines vitalen Neuanfangs: Ein Studien- und Aktionszentrum haben sie installiert, das dem Leben und der Lebendigkeit junger Menschen dient. Wie oft realisiert es sich hier: Der Lebensstrom Gottes in Gottesdienst, Sakrament, Verkündigung und Begegnung kommt in Verbindung mit der Lebenssehnsucht junger Menschen. Gerade in dieser Verbindung liegt die besondere „Qualität“, ja der „Mehrwert“ dieses Ortes.

Hier trauen Menschen der Vision, dass alles Lebendige von Gott ausgeht; das lässt aufbrechen, Neues beginnen. Denn was der Prophet Ezechiel in der Jerusalemer Tempelvision beschreibt, ist ja nicht ein Spektakel, das bewundert werden will wie irgendeine Sehenswürdigkeit. Nein, die Vision will hinführen zu einem Lebenskonzept, das der Apostel Paulus nennt: „Ihr seid der Tempel Gottes“ (1 Kor 3,16). Wer sich in den Fluss des Lebens stellt, kann auf die Spur kommen: Gott ist da! Gott ist in mir selber da. Er gibt Halt und lockt zum Neuen, zum Guten. Was in uns allen bei der Taufe im Zeichen des Wassers geschehen ist, wird Realität und aktuell. Das ist ein Lebensprozess mit Auf und Ab – die Rose von Jericho zeigt das sozusagen „im Zeitraffer“. Gottes Gegenwart in dieser Welt und in uns ist nichts Statisches – immer neu zeigt er sich, immer neu will er gesucht und gefunden werden. Er ist da! Papst Franziskus sagt es so: „Jedes Mal, wenn wir versuchen, zur Quelle zurückzukehren ... tauchen neue Wege, kreative Methoden, andere Ausdrucks-

formen, aussagekräftigere Zeichen und Worte reich an neuer Bedeutung für die Welt von heute auf.“¹ Die Vision, die mit Gott rechnet, verspricht ein spannendes Leben!

Sei durchlässig für das Heilende!

Der Papst weist uns noch weiter und zitiert dabei seinen Vorgänger Papst Benedikt XVI.: „Am Anfang unseres Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“² Nicht auf unsere Erbauung, unsere seelische Wellness oder das Gelingen unser Pläne zielt die „Vision“. So wie man Wasser nicht auf Dauer konservieren kann, ohne dass es absteht, so drängt unsere Berührung mit dem Lebendigen dazu, es weiter zu geben. Dass wir durchlässig werden für das Belebende und Heilende, das von Gott ausgeht – das ist seine Vision für uns und von uns! Dass wir Orte, Gelegenheiten, Räume schaffen, an denen erfahrbar wird, was Jesus dem Kranken in Jerusalem damals ermöglichte: Der Teich „Betesda“, der Sammelort für alle am Rande, wird zum „Ort des Erbarmens“ (so wörtlich übersetzt).

Jesus behält in der Szene damals das letzte, das entscheidende und befreiende Wort: „Steh auf, nimm deine Bahre und geh!“ Das Wort, das Leben bewirkt und Leben ist, bleibt allein Gott vorbehalten. Aber durchlässig werden für das Heilende, an die göttliche Quelle des Lebens in dieser Welt glauben und andere dahin führen – das ist Sache der Menschen, die die Vision Gottes haben. Auch da ist Benediktbeuern ein besonderer Studienort: Die „Welt“ hier ist klein genug, dass man einander wahrnimmt und sich nicht abschottet, wie das in der Großstadt leicht geht. Hier geht es einen etwas an, wenn ein anderer es schwer hat, krank wird, nicht mehr durchblickt. So ist hier die Welt, um einzuüben, was Sie als Sozial- oder Religionspädagogen gemeinsam zur Aufgabe haben: ressourcen-orientiert engagiert sein. Gut, wenn Sie Ihre Berufungen da als komplementär entdecken – weil das Erschließen des Lebensstroms Gottes und das Ingangbringen des Lebensflusses im Menschen und im Miteinander doch untrennbar zusammen gehören: Nicht „noch schnell die Welt retten“, sondern aufgeschlossen machen für den, der diese Welt längst schon gerettet hat – den Gott „Ich-bin-da“.

Habt eine Vision! Stellt Euch in den Strom des Lebendigen! Werdet durchlässig für das Heilsame! Was unser aller Auftrag als Christen ist und was Sie, liebe Studierende, in Ihrem Beruf einmal realisieren wollen, hat an diesem Tag eine besondere Konnotation:

Die Verantwortlichen in den Bistümern München und Augsburg und der Salesianer Don Boscos hatten die Vision, dass hier in Benediktbeuern

¹ Evangelii Gaudium, Nr. 11

² ebd., Nr. 7

mit dem Studiengang „Religionspädagogik“ junge Menschen neu die Chance erhalten, Ihre Berufung zum Dienst am „Religiösen“ im Menschen zu entdecken und zu verwirklichen. Ich danke allen, die an dieser Vision festgehalten haben trotz mancher Hindernisse und Widerstände. Ich möchte an dieser Stelle auch meinem Mitbruder Peter Beer aus München danken. Es ist gar nicht so selbstverständlich, dass zwei Diözesen einmütig ein gemeinsames Ziel verfolgen und auch zu einem Ergebnis kommen. Jeder hat sich mit seinen Mitarbeitern bemüht den Weg dafür frei zu machen, dass wir eben nicht stehen bleiben bei Absichtserklärungen, Gesprächsnotizen und Arbeitsgruppen. Dank gilt hier auch der lebenswürdigen Hartnäckigkeit der Salesianer, die immer wieder nachgefragt und nachgehakt haben - Danke dafür! Dank aber vor allem Ihnen, liebe junge Schwestern und Brüder, denn durch Ihr Hiersein, Ihre Bereitschaft sich auf diesen Weg erstmals einlassen, bestätigen Sie, dass es gut und richtig war, diesen Weg zu eröffnen!

Ich möchte an dieser Stelle auch hinzufügen, dass wir mit Benediktbeuern, den Salesianern hier, eine Vision - eine Schau - verbinden. Und ich verspreche Ihnen heute gerne, dass wir auch zukünftig helfend und unterstützend diesen Weg begleiten werden und um im Bild zu bleiben: Benediktbeuern gut im Blick behalten werden.

Liebe Schwestern und Brüder, mögen wir alle durchlässig sein für das, was Gott hier nun aufspringen lassen will – und möge im Miteinander aller Studierenden und Dozenten Benediktbeuern ein Ort bleiben, an dem die Quelle des Lebens kraftvoll für uns alle sprudelt!

Amen.